

1947

1957

1967

1977

1987

1997



*...welch
ein Jubiläum!*



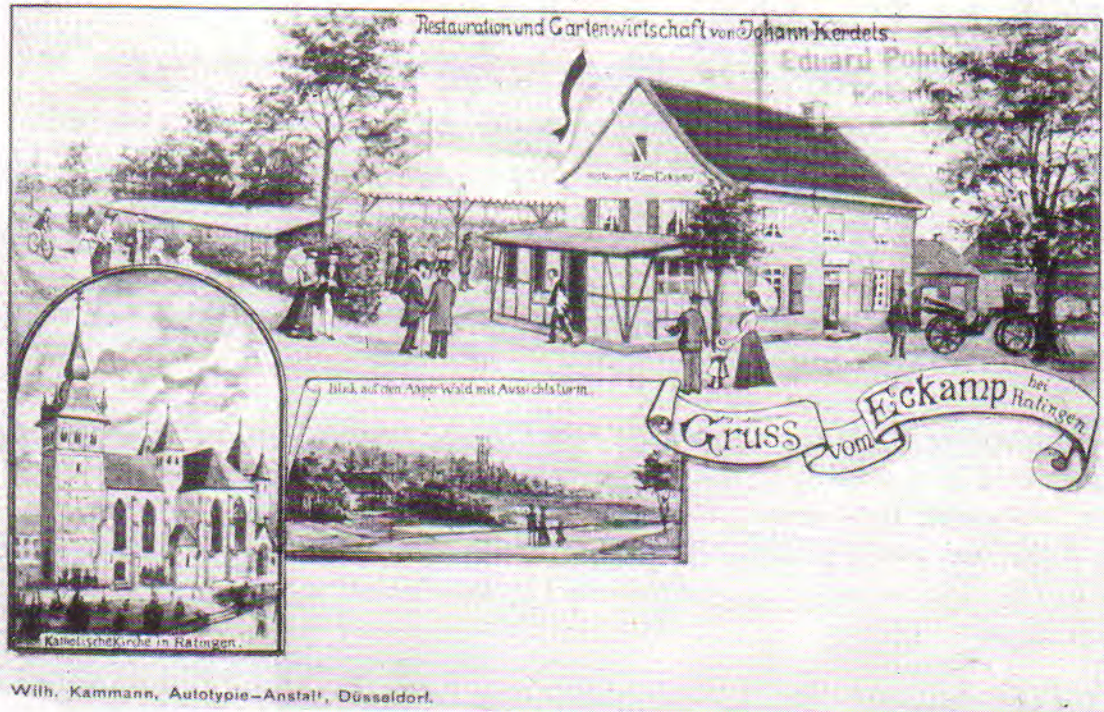
**50 JAHRE
SIEDLERVEREIN RATINGEN 1947 E.V.**

Impressum:

Herausgeber: Siedlerverein Ratingen 1947 e.V.
Straßburger Straße 30, 40878 Ratingen

Gestaltung und Redaktion: Bernd Fleig, Gerd Olligs,
Michael Synowzik

Druck: W.H. Merschmann, Dechenstr. 17a
40878 Ratingen, Tel. 02102 / 41142



Gut Eckamp 1902

Das „Gut Eckamp“ mit dem Ausflugslokal: „Restaurant zum Eckamp“ ist die früheste in der Geschichte bekannte Bebauung auf unserem heutigen Siedlungsgebiet.

Dieses einzige nachweisbare Gebäude stand auf der heutigen Schützenstraße in Höhe der Häuser 101 und 103. Im 2. Weltkrieg wurde dieses Haus von einer Bombe getroffen. Die Ruine mußte dann, bei der Erbauung unserer Siedlung, beseitigt werden.

Eine Gruppe von Mitgliedern hat dieses Haus, anhand der abgebildeten Postkarte, im Maßstab 1 : 30 wieder auferstehen lassen.

Hallo, liebe Vereinsmitglieder,

ob unsere Mütter und Väter bei der Gründung unseres Vereins sich wohl vorstellen konnten, daß es 50 Jahre später eine große Jubiläums-Feier geben wird?

Wie es auch gewesen sein mag, wir freuen uns sehr darüber, daß wir in diesem Jahr feiern können.

Vieles haben wir durchdacht, vieles haben wir geplant und vieles davon werden Sie in den Festtagen vom 17. - 22. Juni 1997 erleben.

Wir können auf gute 50 Jahre zurückblicken. Unsere Gründer haben damals die richtige Entscheidung getroffen. Eine Entscheidung, die ihnen nicht leicht fiel und auch nicht leicht war. Aber der Mut, der Fleiß und die Entscheidung, für viele Jahre auf Konsum verzichten zu müssen, hat sich gelohnt. Er hat dazu geführt, daß die Nachfolger bereits mit Wohneigentum eine Familie gründen können und die Gründer in der Regel bis zu ihrem Lebensende wohl begleitet von ihren Kindern wohnen können.

Die Aufgabe des Deutschen Siedlerbundes, nämlich die Förderung und Erhaltung von selbstbewohntem Wohneigentum, insbesondere von Familienheimen mit Garten, haben die Gründer und auch die Nachfolger bis zum heutigen Tage mit Erfolg erfüllt.

Allen Mitgliedern gilt unserer besonderer Dank.

Wir wünschen Ihnen eine gute Festwoche und hoffen, daß das Jubiläum als ein positiver Höhepunkt in unsere Vereinsgeschichte eingehen wird.

Es grüßt Sie alle,

Ihr Vorstand



Sie freuen sich auf die Jubiläums-Feier, die Vorstandsmitglieder:

Hintere Reihe v.l. : Heinz Weber, Gerd Olligs, Bernd Fleig, Elisabeth Soldanski, Wilfried Burdziak

Vordere Reihe v.l. : Ursula Koenen, Hans Günter Roenz, Rosa-Maria Kaleja

50 JAHRE SIEDLERVEREIN RATINGEN 1947

Der Siedlerverein Ratingen 1947 e.V. kann in diesem Jahr auf 50 erfolgreiche Vereinsjahre zurückblicken. Zu diesem stolzen Jubiläum gratuliere ich allen Mitgliedern sehr herzlich.

Kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und den dort erlebten schrecklichen Ereignissen fanden sich auch in Ratingen mutige Frauen und Männer zusammen, um sich mit eigener Hände Arbeit ein „neues Zuhause“ zu schaffen. Damit haben die Siedler in vorbildlicher Weise den schwierigen Wiederaufbau eingeleitet und für sich und andere Menschen eine Zukunft geschaffen. Der Siedlerverein Ratingen 1947 e.V. gehörte damals in den ersten Jahren nach dem Krieg zu den drei Siedlergemeinschaften (heute sind es elf), die in Ratingen mit Mut und Entschlossenheit ans Werk gegangen waren.

Zum 50 jährigen Bestehen spreche ich dem Siedlerverein Ratingen 1947 e.V. nochmals meine Glückwünsche aus. Möge die weitere Entwicklung so positiv verlaufen, wie das in den zurückliegenden Jahrzehnten der Fall war. Der Siedlerverein hat auch in den nächsten Jahren noch viele wichtige Aufgaben zu erfüllen. Dabei wünsche ich viel Erfolg und gutes Gelingen.



*Wolfgang Dietrich
Bürgermeister*

LIEBE SIEDLERFREUNDE, LIEBE SIEDLERFAMILIEN,

in diesem Jahr kann der Siedlerverein Ratingen 1947 e.V. auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Grund übermitteln Ihnen Vorstand und Geschäftsführung des Siedlerbundes Rheinland e.V. die herzlichste Gratulation.

In unserer heute sehr schnellebigen Zeit hat das Wort „siedeln“ an Bedeutung verloren, oft wird es falsch interpretiert. Siedeln bedeutet nicht nur ein Haus und einen Garten zu besitzen, sondern auch aktives Miteinander unter den Menschen gleicher Zielrichtung. Das alles, liebe Siedlerfreunde, haben Sie über 50 Jahre bestens praktiziert. Sie haben nicht nur Demokratie vorgelebt, sondern Familienpolitik und Ökologie in Einklang gebracht.

Es ist längst allgemein bekannt, daß die Menschen in Wohnbereichen wie in unseren Siedlungen glücklicher und zufriedener leben als die, die in Wohnbereichen leben, in denen die Aufgaben, wie sie sich in Haus und Garten in der Gemeinschaft stellen, nicht zu lösen sind. In der heutigen Zeit - wie in all den Jahren vorher - war und ist das gemeinschaftliche, familiäre Zusammensein von großer Bedeutung. All diese Dinge können natürlich nur mit einem starken Verband, wie dem DEUTSCHEN SIEDLERBUND, zustande kommen.

Sie haben dem Verband die Treue bewahrt und sind für die Ziele - besonders im Bereich des Siedlervereins Ratingen 1947 e.V. stets mit Engagement eingetreten. Ihnen allen gebührt an dieser Stelle Dank. Besonders möchten wir allen denen danken, die in vielen Jahren zum Wohle des Siedlervereins Ratingen 1947 e.V. Verantwortung in der Vorstandsarbeit übernommen haben und in ihrer Freizeit anderen Menschen Hilfe und Freude zukommen ließen.



*Herbert Braun
Vorsitzender
Siedlerbund Rheinland*

LIEBE SIEDLERFREUNDE,

es gab im Gründungsjahr Ihrer Gemeinschaft nur ein Familien-Hauptthema und das war: „Wie werden wir heute satt?“ und „Gibt es überhaupt etwas zu essen?“ Und auch die Wohnverhältnisse waren durch Bombenangriffe auf Wohngebiete mehr als katastrophal.

In dieser Zeit bildeten Sie und zwei weitere Gruppen in Ratingen jeweils eine Siedlergemeinschaft. Junge Familien fanden sich zusammen, um für sich und ihre Angehörigen, Kinder und Eltern, einen vernünftigen und lebenswerten Wohnraum mit Garten und Kleinvieh zu errichten. Durch den Einsatz dieser Familien „blühte und gedeihte“ in den Siedlungsgebieten bald alles prächtig und das bis zum heutigen Tag.

Voraussetzung zum Erlangen eines Grundstückes war die Mitgliedschaft im Deutschen Siedlerbund. Der Kreisgruppen-Vorstand Ratingen, Stadt und Land, damals unter der Leitung von Eugen Spieth, hat ihnen wichtige Hilfestellungen gegeben.

Ihre Gemeinschaft war vorbildlich im Zusammenhalt und in den alljährlichen Aktivitäten.

Sie haben Ihre Erfahrungen und Einsatzfreudigkeit aus der Gemeinschaft auch in die Kreisgruppe eingebracht und sind inzwischen zur tragenden Gemeinschaft in Ratingen geworden. Neben Bernd Fleig sind Ursula Koenen und Rosa-Maria Kaleja aus Ihrer Gemeinschaft aktiv im Kreisgruppen-Vorstand tätig. Ihnen und auch den Delegierten der Vorjahre - in den 70er Jahren war u.a. Ihr Mitglied Heinrich Flörcke der Vorsitzende der Kreisgruppe - gilt mein besonderer Dank.

Möge der Einsatz aller Mitglieder im Deutschen Siedlerbund dazu beitragen, daß alle Menschen in unserem Staatenverband ruhig und zufrieden leben können. Mögen die Siedlungen auch weiterhin blühen und gedeihen.



*Kurt Rutland
Ehrenvorsitzender
Kreisgruppe Ratingen*

Liebe Leser !

In der Festschrift anlässlich unseres 40jährigen Vereins-Jubiläums haben wir anhand von Gesprächen mit Zeitzeugen, aus Vereinsunterlagen, aus Siedler-Zeitungen, Büchern, aus Bildern, welche Vereinsmitglieder zur Verfügung gestellt haben, und aus Tageszeitungen der damaligen Zeit dargestellt, was unsere Gründer veranlaßte und was sie befähigte, den Schritt zu tun, eine Siedlerstelle zu gründen. Wir berichteten über die Ernährungs-Situation, über die Hausbrandversorgung und über die Wohnraumnot. Auch über die Situation am Bau im Winter 1947/48 und über die Planung einer Siedlerstelle mit einer Größe von 10 Ar war zu lesen.



*Bernd Fleig
Vorsitzender*

Aus Anlaß des 50 jährigen Bestehens machen wir eine Rückschau weit über unsere Vereinsgeschichte hinaus. „Was war vor uns“? So lautet die Frage. Wir werden bei dieser Betrachtung zwar ein bißchen über den Tellerrand unserer Siedlung hinaus sehen, aber es handelt sich im wesentlichen um das Gebiet der heutigen Stadt Ratingen.

Und nun raten sie mal, wie weit wir in die Rater Geschichte zurückgehen ?

Auf den nächsten Seiten werden sie es erfahren. Manche Worte, manche Sätze und vor allem die unvorstellbaren Zeiträume sind uns in unserem Alltag nicht geläufig. Es schadet deshalb nicht, wenn wir den einen oder anderen Satz oder Abschnitt zweimal lesen. Ich habe die Ausführungen nachfolgenden Heimatbüchern entnommen:

- Ratingen im Wandel der Zeit
- Ratingen
- 4000 Jahre Siedlungsgeschichte im Düsseldorfer Norden
- Das Leben einer Eckamper Familie in zwei Jahrhunderten
- „Die Quecke“ Nr. 64

Kleiner Ausflug mit großen Sprüngen in 250 Millionen Jahre Heimatkunde „Ratingen“

Die Cromforder-Steinbrüche (Blauer See) sind das einzige rechtsrheinische Kohlenkalk-Vorkommen. Sie erinnern daran, daß unsere Heimat bis in die Altzeit der Erde, bis in die mittlere Steinkohlenzeit *vor etwa 250 Millionen Jahren, vom Meer bedeckt war*, auf dessen Grund Tiere Kalkschicht auf Kalkschicht bildeten, die zu Kalkstein wurden, der hier bis zu 300 Meter ansteht. In den steil aufragenden Kalksteinschichten finden sich zahlreiche Versteinerungen von Meerestieren, wie Muscheln, Schnecken, Korallen, Tintenfischen, Seelilien usw. Kalkschlamm und Ton wurden zu Tonschiefer.

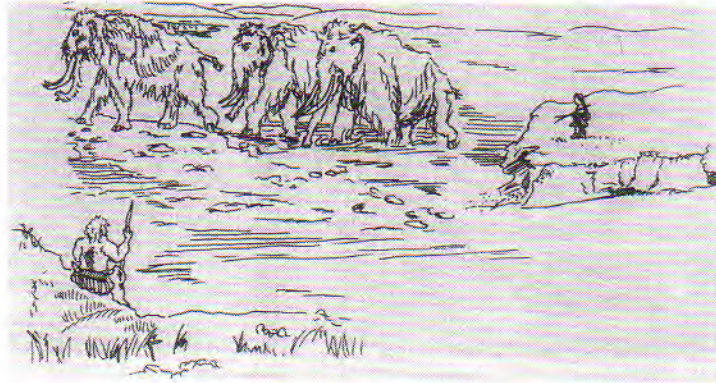
In der Braunkohlenzeit (25 - 40 Millionen Jahre), die zur Neuzeit der Erdgeschichte zählt, waren die Cromforder Steinbrüche die Grenze des Nordmeeres, welches Tonschlamm abgelagerte, und in dem Haifischzähne und Muscheln verraten, daß er eine Ablagerung des Meeres ist. Dieser sogenannte Septarienton, der am Rande des Oberbusches und auch an anderen Stellen des Stadtgebietes in der Linie Göttschenbeck, Ostbahnhof, Freistein, Schützenstraße und Großer Rahm liegt, ließ das Töpfergewerbe und später, als die Dachziegel das Strohdach verdrängten, mehrere Dachziegeleien entstehen. Als die Vorräte zu Ende gingen, war auch das Ende der Töpfereien gekommen. Nach einer Darstellung aus dem Jahre 1852 waren die Dachziegeleien zu dieser Zeit noch der „Hauptnahrungsertrag“.

In der Braunkohlenzeit entstanden auch die im Gebiet der Mittelterasse vorkommenden, als Findlinge bezeichneten Quarzite, die sich an Ort und Stelle durch Verbindung von Sand und Kieselsäure gebildet haben. Von diesen seien die sagenumworbene sogenannten Opfersteine auf dem Stinkesberg (Steinchesberg) besonders erwähnt. Das Nordmeer schüttete Sande auf, die im Osten der Stadt in den Sandbergen bis über 25 Meter hoch anstehen. Diese wurden als Formsand für den Eisenguß verwandt.

In der mittleren Eiszeit reichten die nordischen Riesengletscher im rheinischen Land bis genau auf die Dolomitenfelsen der Cromforder Steinbrüche, wo sie nordischen Gneis und Granit zurückließen, die am Blauen See von dieser Zeit ebenso zeugen, wie die vom Eis glatt geschliffenen Rundhöcker der Felsen.

Eine einmalige geologische Besonderheit ist auch das sogenannte Schwarzbachkglomerat im Schwarzbachtal in der Nähe vom Mergelsberg, bei dem es sich um ein versteinertes Geröll handelt, das von einem alten Festlandteil stammt, welches einst zum „nordatlantischen Kontinent“ gehörte. Klumpen von Brauneisenstein wurde noch 1951 bei Ausschachtungsarbeiten in der Nähe der Fliednerstraße gefunden.

Bei Baggerarbeiten im Kieswerk Ratingen-Volkardey konnte Reinhard Busch annähernd 360 Steinwerkzeuge und Artefakte, aber auch 150 Knochen und Zähne von Fellnashorn, Mammut, Riesenhirsche, Wildpferd und Wildrind zusammentragen. Neben dem steinzeitlichen und eiszeitlichen Fundmaterial konnte noch eine Vielzahl von Gegenständen wie Mahlsteinfragmente, Spinnwirtel, Feuersteinabschlägen usw. aus dem La Tène in der Grube geborgen werden. Nach der zeitlichen wissenschaftlichen Einordnung des Sammlungsbestandes, handelt es sich bei den Steinmaterialien um die ältesten Belege menschlichen Lebens im heutigen Ratinger Stadtgebiet aus der Zeit um 150000 v. Chr. Zu dieser Zeit begann mit dem Auftreten des Neandertalers in Mitteleuropa die Periode der Sammler und Jäger. Die Lebensbedingungen dieser Menschen waren durch das kaltzeitliche Klima und die damit verbundenen Tier- und Vegetationswelt geprägt.

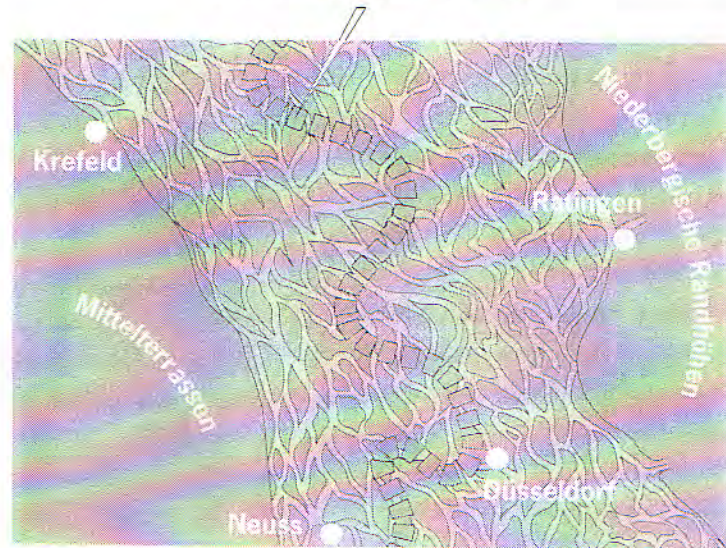


Vor 13000 Jahren gab es erste Anzeichen, daß die letzte Eiszeit langsam zu Ende gehen würde. Tundren-Vegetation ersetzte die eiszeitliche Grassteppe. Vor 10000 Jahren bereitete sich dann geschlossener Wald im Rheintal aus. Die Eiszeit war zu Ende, unsere Jetztzeit begann. Vor etwa 14000 Jahren noch wurde das Rheintal zwischen Osterrath und Kaarst sowie dem Aaper Wald von einer 13 Kilometer breiten flächigen Sand-Kies-Aufschüttungsfläche (Niederterasse 2) gefüllt, die der Rhein von der linken bis zur rechten Talseite in vielen kleinen Armen durchzog. Diese kahle Ebene machte dem Menschen einen Aufenthalt unmöglich.

Mit dem Beginn erster Tundravegetation und dem Nachlassen der Schuttfuhr von den Hängen sammelten sich die unzähligen Rheinarme zu einem kräftigen Strom, der sich dann allmählich in seine eigene Aufschüttung (Niederterrasse 2) eingrub. Jetzt mußten sich die Seitenbäche, wie Düssel, Kittelbach, Schwarzbach und Angerbach, ihren Weg zum Rhein suchen. Alte aufgegebene Bachrinnen zeugen im Bereich der Grabung Volkardey davon. Die Bachrinne füllte sich vor 13000 - 8000 Jahren allmählich mit Mudde, Gley und Torf. Als der Mensch sesshaft wurde, rodete er den Wald auf den an das Rheintal angrenzenden Höhen und beschleunigte so einen natürlichen Bodenabtrag. Damit gelangte viel mehr Lehm als früher mit den Seitenbächen in die Rheinebene, so daß vor 4000 Jahren das alte Rinnenrelief in der Niederterrasse 2 wieder vollkommen verfüllt war. Damals konnten die Seitenbäche ungehindert in der Fläche ihren Lauf verändern. Die Lehmlagerung im Grabungsbereich Volkardey endete vor 3000 Jahren. Damit waren die natürlichen Voraussetzungen für eine kontinuierliche Besiedlung gegeben.

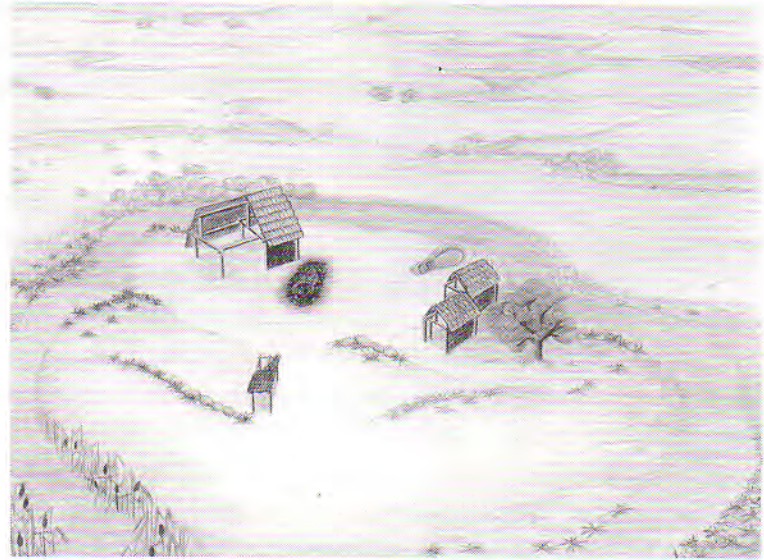
Im Abschnitt Volkardey lassen sich erstmals neolithische Siedler auf den fruchtbaren Schwemmlandböden nieder. Sie bringen die Kenntnis von Getreideanbau und der Tierzucht mit und gründen eine kleine Ansiedlung aus weitverstreuten Höfen, die einige Jahrhunderte Bestand hatten. Als Gründe für die Aufgabe dieses Weilers gegen 1700 v. Chr. sind sowohl klimatische Veränderungen, wie auch die häufigen Überschwemmungen des Rheintales in Betracht zu ziehen.

Der heutiger Rheinverlauf



Eine erneute und diesmal flächendeckende Besiedlung erfolgte in der älteren Eisenzeit, der sogenannten „HALLSTATTZEIT“ (700 -450 v.Chr.). Aus den archäologischen Funden im Grabungsgelände und den angrenzenden Feldern wird deutlich, daß in Volkardey die bislang größte Siedlung dieser Zeit am Niederrhein entdeckt wurde.

Die Häuser und Hütten der damaligen Zeit bestanden aus Holz und Lehm, etwa vergleichbar mit unseren alten Fachwerkhäusern. Um ein tragfähiges Gerüst für Wände und Dach zu erhalten, wurden kräftige Holzbalken in die Erde gesenkt, die Wände mit Flechtwerk geschlossen und anschließend mit Lehm verstrichen. Der Innenboden der Hütten bestand aus einer gestampften Lehmtenne, eine eingetieft Feuerstelle spendete an kalten Tagen Wärme. Die Bewohner bildeten eine bäuerliche Kleinfamilie, wobei die Kopfzahl durch hohe Kindersterblichkeit und eine allgemein geringe Lebenserwartung begrenzt wurde.



Eisenzeitliches Gehöft

Während das größte Gebäude mit einer Grundfläche von 30 qm sicherlich als Wohnhaus genutzt wurde, dienten die kleineren Hütten zur Vorratshaltung und Hauswirtschaft. Alle warmen Speisen mußten durch die erhöhte Brandgefahr auf einer Herdstelle außerhalb der schützenden Holzwände zubereitet werden. Zwei eingetieft Arbeitsgruben dürfen aufgrund ihrer Nähe zum fließenden Gewässer als Waschplätze angesehen werden. Neben den ebenerdig bewohnten Gebäuden existierten noch weitere ungewöhnliche Bauformen, die durch deutlich eingetieft Fußböden und eine vermutlich zeltartige Bedachung auffielen. Diese kleinen „Grubenhütten“ wurden als Webkeller oder Backstube genutzt.

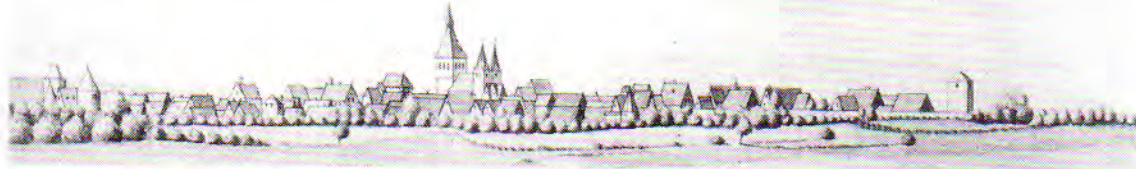
Verschiedene Beobachtungen und Funde lassen den Schluß zu, daß Ackerbau und Viehzucht die Lebensgrundlagen der eisenzeitlichen Siedler von Volkardey waren. Als Feldfrüchte wurden Emmer, Dinkel und Einkorn angebaut. Die Getreidekörner wurden auf Mahlsteinen zu Mehl zerrieben und zu Brot und Brei verarbeitet. Man darf vermuten, daß Rinder, Schweine, Ziegen und Schafe, vielleicht auch Pferde gehalten worden sind. Die Ausgrabungen in Volkardey erbrachten einen indirekten Beleg für Schafzucht: die gefundene Spinnwirtel zeigt an, daß hier Wollfäden gesponnen und zu Stoffen verwebt wurden. Eine nicht zu unterschätzende Rolle für die Ernährung wird weiterhin die Flußfischerei gespielt haben. Es fanden sich Schalenreste von Flußmuscheln, die ganz offensichtlich den Speisezettel der Siedler von Volkardey bereichert haben.

In der Zeit der römischen Oberherrschaft am linken Niederrhein und bis zur Aufgabe der Rheinfestungen Xanten, Asberg, Gellep, Neuß und Köln im Jahre 406 n.Chr. wird unsere Gegend nur schwach besiedelt gewesen sein.

Im 6. oder 7. Jahrhundert n. Chr. kamen fränkische Siedler in unsere Gegend.

Die frühgeschichtliche Siedlung „Hretinga“ oder „Hratuga“ wuchs an dem Schnittpunkt zweier bedeutender alter Straßen, dem vorgeschichtlichen Mauspfad, einer Süd-Nord-Verbindung von Marseille durch das Rhone - und Rheintal zur Nordsee, der sogenannten Bernsteinstraße und des 875 erstmals erwähnten, aber älteren Hilinciweges, der vom Rhein bei Kaiserswerth nach Westfalen führenden Straße, auch Heiligenweg genannt. Sie erhielt als Pfarr - und Marktdorf am 11. Dezember 1276 durch Graf Adolf VI von Berg städtische Rechte. Schon bald nach der Stadterhebung sprengte die Entwicklung den Kern der kleinen Stadt und ließ im 14. Jahrhundert mit den drei Vorstädten Bechem, Vowinkel und Oberdorf eine Stadt von rund 1500 Einwohnern entstehen. Im Schutze seiner Mauern und Türme und in der besonderen Gunst seiner Landesherren entwickelte sich Ratingen zu einer bedeutenden mittelalterlichen Handwerkerstadt, der Stadt der Schmiede und Schleifer, deren Wohlstand und wirtschaftliche Kraft selbst das nahe Düsseldorf bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts nicht zu erschüttern vermochte. In den Kriegen des 15. bis zum 20. Jahrhundert wurde die Stadt oft schwer getroffen und wiederholt zerstört. Handel und Handwerk gingen im 16. und 17. Jahrhundert immer mehr zurück. Ratingen verarmte zu einem stillen Landstädtchen.

RATINGEN



*Die älteste bekannte Darstellung der Stadt Ratingen wurde 1715 von E.Ph. Ploennies gezeichnet.
Die Kirche von St. Peter und Paul trägt um diese Zeit noch die gotische Turmhaube*

Zuweilen wird Ratingen im 18. Jahrhundert ein Ackerstädtchen genannt. Noch zum Stadtgebiet gehörte die rein bäuerliche auswärtige Bürgerschaft, die sich auf dem Gebiet der heutigen Stadtteile Tiefenbroich und Eckamp erstreckte. Die vielen Namen auf Heide und Broich verraten, daß der Landwirtschaft nicht der beste Boden gegeben war. Heide war u. a. im Südwesten die Plättchesheide. Die Namen Broich oder Bruch sind u.a. im Schützenbruch zu finden. Dazu sprechen die alten Stadtbücher von sumpfigen und gerodeten Flächen. Außerhalb des heutigen Stadtgebietes lagen als Enklaven die zur Stadt gehörenden Höfe, u.a. wird 1362 schon der Hof „Eckamp“ (früher am Ende der Schützenstraße) erwähnt und 1367 der Rahmhof (Schlösser Düsseldorfer Straße).

Die Ansiedlung der ersten kontinentalen Spinnerei Cromford im Jahre 1783 hob die Stadt wieder aus der Reihe der Landstädtchen heraus. Ratingen wuchs im 19. Jahrhundert zu einer Industriestadt mit mannigfaltigen Erzeugnissen.

Im Jahre 1910 erfolgte eine größere Umgemeindung, u.a. kamen Teile der Gemeinde Eckamp (unser Gebiet) und Schwarzbach zu Ratingen. Dafür ging aber Tiefenbroich, das schon bei der Stadtgründung zu Ratingen gehörte, verloren und wurde zum Amt Eckamp genommen, dem es bis 1930 angehörte. Der 15. Mai 1930 brachte Ratingen, nachdem die Stadt 1929 der von Düsseldorf mit allen Mitteln angestrebten Eingemeindung entgangen war, eine Vergrößerung des Stadtgebietes durch die Eingemeindung der Gemeinde Eckamp und der Honschaft Tiefenbroich sowie kleinere Teile von Eggerscheidt, Homberg und Schwarzbach.

Am 1. Januar 1975 schlug die Geburtsstunde einer neuen Stadt Ratingen. Die alte Stadt bekam Teile des Amtes Angerland und zwar mit den Gemeinden Lintorf, Hösel, Breitscheid und Eggerscheidt, außerdem mit den Gemeinden Homberg-Meiersberg und Hasselbeck-Schwarzbach des Amtes Hubbelrath.

WAS WAR AUF UNSEREM GEBIET ?

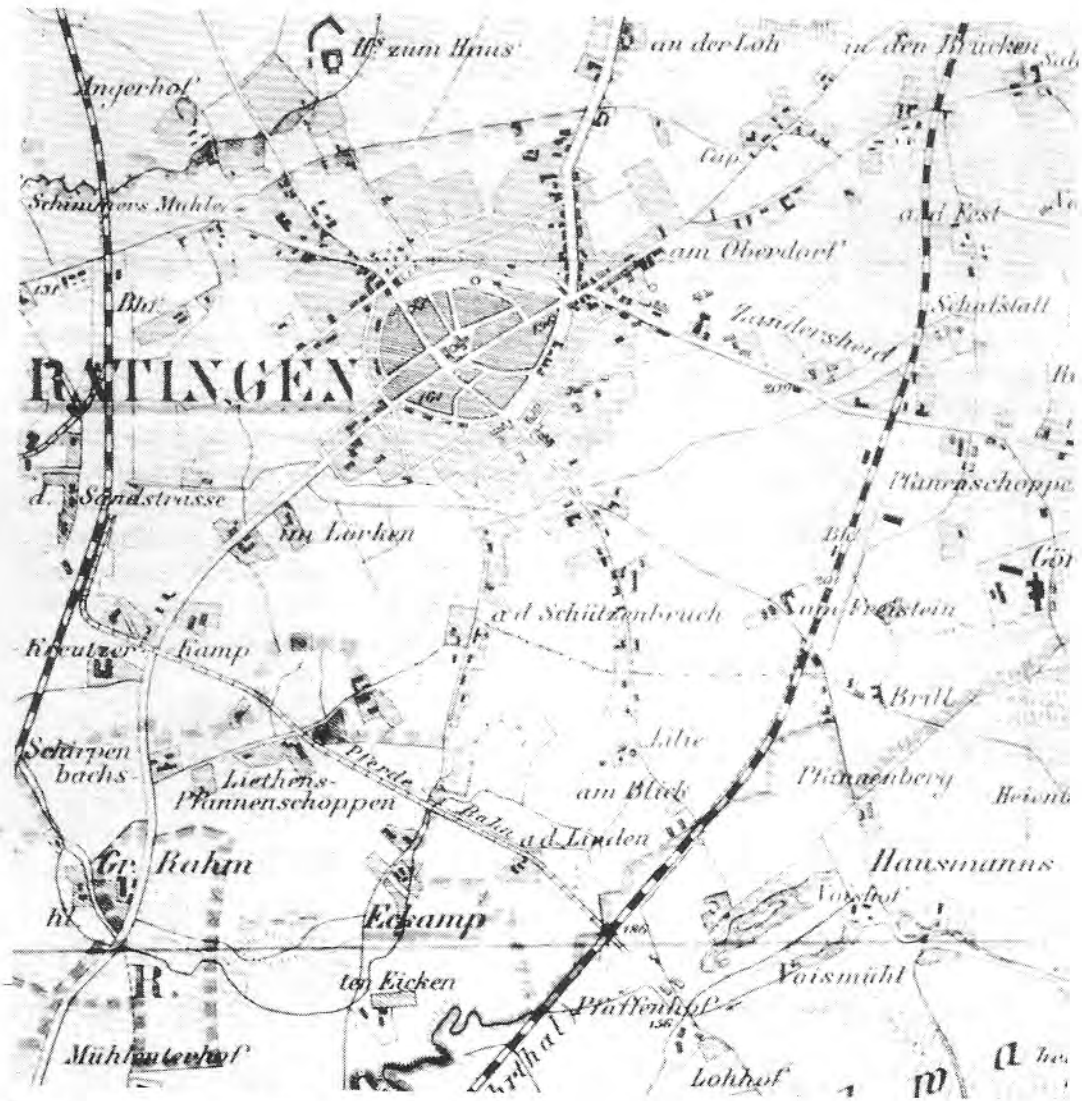
Auf den zum Jubiläum ausgestellten Karten aus den Jahren 1824, 1843, 1875, 1894, 1926, 1942, 1956 und 1994 stehen immer die Namen: Mühlenterrhof, Ten Eicken, Hohbeck, Lohof, Kessel, Bauernhaus, Holterhof und der Schwarzbach durchzieht sein Tal mit all seinen Bögen.

Bis 1942 ist die Bezeichnung „Haus Eckamp“ und bis 1956 die Bezeichnung „Brökers Ziegelei“ zu lesen.

AUF DER KARTE VON 1875

An der heutigen Ecke Gerhard-/Straßburgerstraße ist Liethens Pfannenschoppen entstanden und es besteht eine Pferdebahn, welche von den Kalk-, Stein- und Marmorbrüchen an der jetzigen Neanderstraße und am Voishof über die heutige Zieglerstraße und Plättchesheide zum Kreuzerkamp (Ecke Sandstraße und Düsseldorfer Straße) und von dort bis zur ehemaligen Firma Keramag zu dem dort vorhandenen Kalkofen und von hier zum Bahnhof Kalkum. Die Kalk- und Marmorindustrie lieferte auf dieser Pferde-oder Schleppbahn täglich 16 Waggons Kalksteine.

Am 11. November 1871 wird die Eisenbahnlinie Düsseldorf - Ratingen West - Essen, die sogenannte Bergisch-Märkische Bahn, polizeilich abgenommen. Am 19. November 1873 wird die Strecke Troisdorf - Ratingen West - Mülheim-Speldorf, die Rheinische Bahn, dem Verkehr übergeben.



Karte aus der Zeit um 1875 mit der Pferdebahn.

AUF DER KARTE VON 1894 :

In der Plättchesheide sind die noch heute stehenden 7 Doppelhäuser für Arbeiter der Ziegelei Höltgen entstanden. Jede Familie hatte ihre eigene Haustür, genügend Platz für Familie und Kinder, getrennte Schlafzimmer für Jungen und Mädchen. Bei jedem Haus waren ein Stall und ein Garten. Wenn der Mieter es wünschte, konnte er noch Land dazu pachten um selbst Kartoffeln zu pflanzen. Er brauchte die ersten Jahre keine Pacht zu zahlen, wenn er das Wiesenstück zu diesem Zweck selbst umspatete.

AUF DER KARTE 1926 :

Die Bahnlinie Düsseldorf - Ratingen wurde ab Neanderstraße verlegt und durchschneidet das Gelände zwischen Haus Eckamp und Ten Ficken. Das Mädchenheim (1911) und die Straßenbahnlinie „Düsseldorf - Ratingen“ mit der Haltestelle „Höltgenhof“ (heute Gerhardstraße) ist entstanden (1896).



AUF DER KARTE VON 1942 :

Unsere Nachbarsiedlung „Ratingen Süd“ ist gebaut. Das Haus Eckamp steht noch.

AUF DER KARTE VON 1956 :

Das Haus Eckamp ist inzwischen abgerissen worden. Unsere Siedlung und die „Engländer-Siedlung“ am Ende der Raiffeisenstraße ist entstanden.

AUF DER KARTE VON 1994 :

Die Autobahn A 44 prägt das Bild im Süden. Die Ziegelei Bröcker wich neuer Bebauung beidseitig der Schützenstraße. Der Europaring entstand mit Stadthalle, Stadttheater und vielen anderen Gebäude

ihr ihren Namen, der aus einem Kamp, ein Feld im Eichenwald, entstanden war. Das Gut Eckamp bestand aus Wohn- und Ökonomiegebäuden, Hofraum, Garten, Obsthof und einer großen Wiese, durch die der Haarbach floß. Zu dem Hof gehörten Felder, die an das „Kirchfeld“ und „Geistland“ heranreichten, Ackerland, „im Deich“ genannt, das an den Schwarzbach grenzte sowie das Gelände „Am Sterzenbusch“ bestehend aus Ackerland, Holzung und einer großen Kiesgrube. Es war das Gebiet der heutigen Raiffeisenstraße, Fliednerstraße, Straßburger Straße und Kolpingstraße.

1801 erbte Sohn Johann Daniel Holtzappel. Er bewirtschaftete die Felder, die bis zum „Eckamper Büschgen“ reichten. Dort wurde am 29. 6. 1818 der erste Turnplatz eröffnet, der zu den ersten 80 Turnplätzen in Preußen gehörte. Doch bereits ein Jahr später wurde das Jahnsche Turnen wieder verboten und die Turngeräte mußten auf Anordnung der Regierung von diesem Platz entfernt werden. Der älteste Sohn, nach dem Vater benannt, erbte 1840 den Hof.

Im Jahre 1895 kaufte August Pohlhausen den „Hof Eckamp“, zu dem um die Jahrhundertwende noch immer 60 Morgen Land gehörten, den Geschwistern seiner Frau Anna Holzappel ab. Das Gutshaus selber, das „Haus Eckamp“ wurde zu einer Schankwirtschaft umgebaut, die bis 1914 in Ratingen beliebt war und viel besucht wurde. August Pohlhausen verkaufte 1906 die Ländereien, einschließlich Gut Eckamp an Zapp, der davon später große Teile an die Bahn weiterverkaufte. Die Ländereien wurden verpachtet.

Und dann, lieber Leser, dann kamen wir, die beiden Siedlergemeinschaften:

**Siedlergemeinschaft der ehemaligen politisch, rassisch und religiös Verfolgten
des Nazi Regimes von Ratingen- Stadt und Land e.V.**

und

Siedlerverein Ratingen 1947 e. V.

welche unsere Siedlung mit viel Mut und Freude bauten und gestalteten

Ausschnitte aus der Gründungsversammlung und der ersten Satzung:

Siedlergemeinschaft der ehemaligen politisch, rassistisch und religiös Verfolgten des Nazi-Regimes von Ratingen- Stadt und Land e.V.

• **Gründungsversammlung vom 5. Februar 1947**

als **Vorstand** wurden bestätigt:

Kamerad Heinrich Berten zum 1. Vorsitzenden

Kamerad Wilhelm Olligs zum 2. Vorsitzenden

Kamerad Max Wittkowski zum Kassenleiter

Kamerad Richard Gronenberg zum Geschäftsführer und Bauleiter

Beitrag monatlich 20 Pfennige, Pflichtanteil 200 Reichsmark

Verfügungsberechtigt ist der 1. Vorsitzende oder der 2. Vorsitzende zusammen mit dem Geschäftsführer. Dieses Geld sollte zur Beschaffung von Baumaterial und zum Ankauf von Land eingesetzt werden.

Die Eintragung in das Vereins-Register der Stadt Ratingen wurde am **14. April 1947** vorgenommen.

Mitglieder die später auch gebaut haben:

Fliednerstraße: Familien Rosendahl - Berten - Sundermann - Schwab - Gronenberg - Olligs -
Laenen - Blumenrath - Degen

Straßburger Straße: Familien Diedrich - Hansen - Koenen - Wink - Krahn - Rockstroh - Blumenrath

Raiffeisenstraße: Familien Forsbach - Gottemeyer - Wittkowski - Kleine - Schmitz

• **Auszüge aus der 1. Satzung**

§2 Zweck des Vereins

Der Zweck des Vereins ist, den ehemaligen, politisch, rassistisch und religiös Verfolgten des Nazi-Regimes von Ratingen Stadt und Land durch den Bau von gesunden und zweckmäßigen Kleinwohnungen im eigenen Namen wieder zu einer anständigen Wohnung zu verhelfen.

§3 Mitgliedschaft

- a) Mitglied können nur Personen werden, die durch das Nazi-Regim politisch, rassistisch oder religiös verfolgt waren und durch den Kreissonderhilfsausschuß als solcher anerkannt sind.
- b) Die Ableistung von Pflichtstunden im Siedlungswerk ist eine weitere Voraussetzung für den Erwerb der Mitgliedschaft.
- c) Zum Erwerb der Mitgliedschaft ist eine von dem Beitretenden zu unterzeichnende Erklärung in doppelter Ausführung erforderlich.
- d) Die Mitgliedschaft erlischt:
 - 1) durch den Tod, wenn die Witwe oder Erben auf die Mitgliedschaft verzichten.
 - 2) durch Austritt
 - 3) durch Ausschließung. Bei Austritt oder Ausschließung gehen alle Rechte an den Verein verloren.

§4 Organe des Vereins

Die Organe des Vereins sind:

- a) der Vorstand
- b) die Mitgliederversammlung
- c) die Generalversammlung

§5. Der Vorstand

1. Der Vorstand besteht aus 4 Vereinsmitgliedern.
 - a) der 1. Vorsitzende
 - b) der 2. Vorsitzende
 - c) der Kassenleiter
 - d) der Geschäftsführer und Bauleiter

Der Vorstand wird in der Mitgliederversammlung mit einfacher Stimmenmehrheit gewählt. Die Amtsdauer beträgt ein Jahr. Wiederwahl ist zulässig. Der Vorstand führt sein Amt ehrenamtlich aus. Die Mitgliederversammlung kann jedes Vorstandsmitglied zu jeder Zeit mit $\frac{3}{4}$ Stimmen aller Mitglieder abberufen. Der Vorstand vertritt den Verein gerichtlich und außergerichtlich. Er hat seine Aufgaben sorgfältig und ordentlich zu führen.

§10. Auflösung des Vereins

Vorzeitig kann der Verein nur aufgelöst werden, wenn 75 % aller Mitglieder in einer ordentlich einberufenen Generalversammlung einen solchen Beschluß fassen. Das Vermögen des Vereins wird unter allen Mitgliedern zu gleichen Teilen verteilt.

Am 28.2.1972 wurde die **Siedlergemeinschaft der ehemaligen politisch, rassisch und religiös Verfolgten des Nazi-Regimes von Ratingen - Stadt und Land e.V.** aufgelöst.

Die außerordentliche Mitgliederversammlung fand am 28.2.1972 im Lokal „Ratinger Hof“ statt, Beginn 19³⁰ Uhr.

Punkt 4 der Tagesordnung: Auflösung des Vereins

Begründung:

- a) Der Verein hat seine Aufgabe erfüllt, jedem Mitglied eine Wohnung zu bauen.
- b) Der Verein ist auf 16 Mitglieder geschrumpft, davon sind nur noch 4 die dem Verein den Namen gegeben haben
- c) Der Vorstand besteht seit 26 Jahren und ist durch Überalterung und viele Todesfälle nicht mehr in der Lage den Verein zu führen, die Jugend hat kein Interesse an der Vereinsarbeit.

Die 12 anwesenden Mitglieder stimmten ausnahmslos für die Auflösung des Vereins

Die Siedler beauftragten Herrn Berten und Herrn Wink die Abwicklung der Geschäfte vorzunehmen.

Ausschnitte aus der Gründungsversammlung und der ersten Satzung:

Siedlerverein Ratingen 1947 e.V.

• Gründungsversammlung vom 5. Oktober 1947

1. Vorstand

Herr Münzner	1. Vorsitzender
Herr Hinzschen	2. Vorsitzender
Herr Wiesner	Kassierer
Herr Fischer	1. Schriftführer
Herr Wefel	2. Schriftführer
Herr Rose	Bauleiter

Beitrag mtl. RM -,50 davon 30 Pfg. an den Siedlerbund, 20 Pfg. verbleiben in der Vereinskasse, Eintrittsgeld RM 5,- enthalten war eine Haftpflichtversicherung mit folgender Leistung, RM 3000,- für Hausschäden, und RM 2000,- für Personenschäden.

Mitglieder, die später auch gebaut haben:

Fliednerstraße: Münzner - Wingenbach - Ostermeier - Klingenberg - Haak - Gruiten - van Geenen - Schiebener

Straßburger Straße: Fleig - Kottmann - Cornesse - Burdziak - Kowalski - Land - Wollenberg - Ottka - Weber - Krampe

Raiffeisenstraße: Kaleja - Heesen - Petsch - Kruschel - Willing - Wilke - Naumann - Richter - Seyfang - Flörcke - Schwager - Hoff - Schäfer

Schützenstraße: Hortz